

Thema: Wegkreuzungen



Liebe Predigtgemeinde

Am Samstag, den 2. Mai würde der neue Sommerzyklus „Vesper bi de Lüüt“ an einer „Wegkreuzung“ in Wasterkingen beginnen. Anstelle dessen besuchen Sie, die Corona-Zuhausegebliebenen, in Gedanken jene Kreuzungen Ihres Lebens, die eine besondere Bedeutung für Sie hatten. Wagen Sie jetzt die Schritte der inneren Öffnung und/oder begeben Sie sich realiter an eine Kreuzung in Echtzeit... Ich garantiere: Sofort ist dort der „genius loci“ – nämlich der frohmachende Geist des Ortes - bei Ihnen. Er wird einige Dinge anregen. Die suchenden Blicke: Was befindet sich da? – Wer wird wohl vorbeikommen? Leider ist das erste Auto nicht einsehbar. Grosse Karre, dunkle Scheiben. Und „viel zu schnell“ im Sinne des Wortes schon wieder vorbei. Bevor Sie ruhig stehen und atmen, kommen nun die ersten Fragen angeflattert:

- Wer kommt wohl in der nächsten halben Stunde vorbei? An wen beginne ich zu denken? Wen möchte ich wieder einmal sehen?
- Wie lange brauche ich für meine Entscheidung, weiterzugehen?
- Welcher Weg ist mir schon vorgezeichnet und ich mag ihn ohne Zögern zu gehen?

Schreiben sie doch einfach mal auf, was da so los ist und geschieht. Das ursprüngliche, vermeintliche NICHTS wird gefüllt werden mit kleinen, unscheinbaren Pflanzen, die sich auch an den Wegrändern wohl fühlen, auch an mit Teer befestigten Stellen oder in den Ritzen der Randsteine aus dem Biascatal, von wo sie an viele Orte der

ganzen Schweiz versetzt wurden. – Tatsächlich, da wächst bereits die blaue Salbei ... sie muss in den letzten zwei Tagen (da wo ich dies nun schreibe) ihren Ort verschönert haben... – Ja, alles was lebt dient dem Schönen, dient dem Schöpfergott – und weil ich dies gut nachvollziehen kann kommen schon die nächsten, elementaren Fragen zu meinem Leben:

- Wem dienst Du, Mensch, mehr als Dir selbst?
- Wem nützt mein Dienst? – Und, hab ich es gern gemacht oder nur, weil es so von mir gefordert wurde?
- Viele **Wegkreuzungen** forderten Entscheidungen in meinem Dasein. Kann ich gar ein Stück auch ganz allein gehen bis zur nächsten Abzweigung?

In den vier letzten Ferientagen habe ich es gewagt, loszugehen – respektive ich fuhr an den Ausgangsort, wo das Pilgern mit der 2. Oberstufe und zwei weiteren Begleitern im letzten September unterwegs auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela endete. Das hiess für mich, seit Einsiedeln mit unterschiedlichen Klassen Etappenweise auf dem Jakobsweg unterwegs, nun also von Romant FR weiter nach ... „solange mich die Füsse tragen“ ... in der Hoffnung auf weitere Er-Fahrungen. Diese sind zwar nicht planbar, beruhen jedoch mindestens aufs Schusters Rappen. Und ein paar weiteren Franken. Nun denn:

Ein nicht unbelastetes Vergnügen erwartete mich in dieser Zeit. Gedanken des Loslassens eines Berufslebens, dazu viele Ereignisse in diesen Tagen – dazu körperlich die Last meines Reisegepäcks: ein kleines Zelt, Schlafsack und -Utensilien, eine Trinkflasche, Käse und Brot ... und das ganze Chaos meiner Studierstube ... die Wehmut, dass ich so vieles in meinem Leben nicht mitnehmen kann und darf, auf dem Weg bis zur nächsten Wegkreuzung:

Orientierung und Wegweiser tun gut. Doch auch dann merk ich, dass gegen mein Gefühl, der Weg mich in eine andere Richtung lenkt: immer schön bezeichnet mit „Jakobsweg“. Die Wegleitung ist ausführlich genug und simpel. Kurze Übersicht. Dann das Detail der Orte, Wegzeiten. Also sollte ich es heute nach dem Mittag noch nach

Moudon schaffen ins Vallée de la Broy... eilig habe ich es nicht, und doch möchte ich auch ankommen, meine körperlichen Kräfte etwas einteilen. Abgelenkt davon gibt es unterwegs schon vieles zu sehen: Spargel-Ernte. Sanfte Hügelketten. Viel blauer Himmel. Geballte, weisse Wolken. Gelbe Rapsfelder. Bauern beim Pflanzen und Bewässern. Wie trocken es ist, spürt nicht nur meine Kehle.

Wegkreuze gibt es nach dem katholischen Fribourg wieder weniger. Aber es gilt „**Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!**“ (so Jesus in Mk 8,34).

- Was ist denn das für ein Kreuz?
- Kann ich, wenn ich selber kaum mag, gar noch mehr tragen?

Ja, manchmal haben wir mit uns selbst viel zu tun – auch die Kirche beschäftigt sich oft mehr mit sich selber, als dass sie am Elend der Welt mitträgt. „Krimms Krams“ Demo- und Bürokratie. Es tut halt weh. Eine beginnende Blase an den Füßen ist schnell kuriert: kaltes Wasser vom Bach, gut getrocknet, ein kleiner Schutz gegen Reibungen....

Lockerung! Einmal den drückenden Schuh, den schweren Rucksack der Sorgen an den Wegrand stellen... nachdenken, in welche Richtung will ich, wollen wir gemeinsam weiter gehen. Wer begleitet uns und schafft uns die nötige Nähe? - Ich glaube, damit ist auch ans Schöpfungsprinzip erinnert. In unsern Gegenden ist die Vegetation im Winter in grosser Ruhe und wird vorbereitet auf das, was wieder kommt. Vom scheinbar abgestorbenen Weizenkorn ist schon wieder ein langer Halm zu sehen. Alles wartet auf den Regen. Die Winterruhe, die Brach- und Erholungszeit ist vorbei, so wie Nachbarn sich in den kalten Monaten mit den langen Nächten selten sehen, stehen sie nun da und reden und erzählen von ihren Plänen: jetzt in den Dörfern, an den Gartenzäunen mit gebotenem Abstand. Freude am Wiedersehen, am vermissten Kontakt.

An Wegkreuzungen stehen die wegweisenden Zeichen. Das zwingt unwillkürlich still zu stehen um richtig zu gehen. Rote, blaue und gelbe Markierungen – vor Lausanne ist für alle gesorgt: Für die Reiter, die Naherholenden zu Fuss (tourisme à piéd), die Mountain-Biker...

Die Gegend im Bois du Grand Jorat (870m ü.M.) bot seit jeher dem Nord-Süd Pilger und Güter-Verkehr durch die Romandie nach Bern Schutz und Obhut. Ein religiöser Orden beherbergte Karren von Pferden, Ochsen und Eseln gezogen.

Ein älterer Mann auf seinem Stahl-Esel, seinem E-Bike, erwischt mich nach dem kurzen Mittagsschlaf mitten im Wald in der wärmenden Sonne und dem vielen zarten Grün mit der Bemerkung: „Ah, vous avez bien chargé votre batterie!“ – Und ich rufe dem Vorbeifahrenden zu „Eh bien, maintenant ça se marche très bien!“ – Mittlerweile tragen mich die Schuhe mehr, als dass ich sie trage. Natürlich hatte der Mann mich schon vor einer halben Stunde gesehen und war nun offenbar auf dem Rückweg.

Heimkehr! ... auf dem Pilgerweg kehrte ich nun doch schon oft bei mir selbst ein. Plötzlich wurde mir das Unterwegs ein richtiges Zuhause. Echte Begegnungen finden statt. Bauern mit festem Wohnsitz fragen nach dem „Woher und wohin“. Christian Morgenstern, der Poet und Dichter um 1900, sagte es seinen Zeitgenossen schon vor der grossen Wirtschaftskrise deutlich und so: *„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“*

Keine Heimkehr ist für die junge türkische Studentin aus Istanbul möglich, die ich im Jeunotel, chemin du bois-de-vaux 36, am andern Ende vom Lausanne als mittlerweile feste Bewohnerin kennenlernte. Covid-19 liess die fest eingeschriebenen Gäste auf 6-7 schrumpfen. Und wer konnte in diesen Zeiten die Preise stemmen? – Natürlich, wer nicht wie die Wanderarbeiter in China oder Indien, gar in einem griechischen Flüchtlingslager oder irgendwo in New York als positiv getestete ums pure Überleben kämpfen müssen ...Ich kann erst ansatzweise mitfühlen, wie das ist: Sein wahres Zuhause nicht mehr erreichen zu können. Jedoch auch für die Millionen von

getrenntlebenden Familien auf dieser Erde gibt es kein Zuhause mehr, wie es das einmal gegeben hat. Krieg ist schrecklich. Dort offene Diktatur und hier im Land versteckte Demokratie. Die Kräfte ziehen auseinander. Gesundheit versus Wirtschaft. Immerhin, das eine verlorene Schaf hat der gute Hirte sicher nach Hause gebracht. Er, der sagte: Ich bin der gute Hirte... Jesus hat dies mit den David-Liedern auf dem Weg mit seiner Familie gelernt und gesungen auf dem Weg der grossen Pilgerfesten zum Zion: **„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser ... und muss ich auch wandern in finsterner Schlucht ... ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht“** (Ps 23) ... ja, so trösteten wir uns im Jeunotel gegenseitig: Muslimin aus Istanbul und ich, das verlorene Schaf. Und just an jenem Abend rief mich mein Sohn an und fragte: „Wo bist Du? – Bist Du etwa in der Jugi Lausanne?“ – Ja, Du weißt, wo ich gerne bin. Dort, wo Menschen sich begegnen über alle Grenzen zwischen Ost und West, Nord und Süd..“ Das Kreuz ist Symbol für vier Himmelsrichtungen. Die perverse Form davon kennen Sie auch: die nationalistische. Mit den Barrièren an den vier Himmelsrichtungen.

Liebe Lesegemeinde: Unsere Wege haben sich in den letzten 16 Jahren immer wieder gekreuzt... Wir haben in unserer Kirchengemeinde eine zweite Heimat gefunden ... unsere Lebensreise in westlicher Richtung begann jedoch schon vor 28 Jahren. Es wird Zeit, nun unsere Zelte abzurechen ... viele Gedanken an Euch werden uns begleiten ... die guten Hirtenmänner und -frauen werden uns jedoch bestimmt auch dort wieder finden. Darauf vertraue ich. AMEN.

CREDO – Meditation ZUR SITUATION

Zu sein ist Wunder genug:

Zu spüren, dass ich bin, hier, in dieser Zeit. Eines Tages auf dieser Erde hast Du erschaffen, was ich kaum erahnen kann,

weil Tag um Tag dazukam. Die ersten sieben Tage noch waren wir am Zählen. Dann zähltest nur noch Du. Du bist uns Menschen erschienen in Deiner Schöpfung, liessst uns Mensch werden, arbeiten, wandern, wohnen und ruhen. Späte hast Du gesagt: Ich bin ich. Das ist Wunder genug. In den unendlichen, leeren Räumen des Universums, in den Wüsten, im Wunder des geheimen Ablaufs aller Dinge ist es das grössere Wunder, dass ich bin, dass ich eine winzige Leere ausfülle mit dem Wunder des Lebens, dass ich mich selbst erlebe, dass ich um mich weiss und dann nach aussen vorstosse und dir begegne, weil du mich gefunden hast im Wirrwarr der Gene und Viren, die mir das Leben ermöglichen. Du, der Ewig Seiende! „Ho Oon“ (gr)

Ich will nicht nach Wundern suchen:

Sondern mir bewusst machen, dass ich Wunder genug bin. Ich will feiern, wie Gott mich feiert in seinem Dienst an uns allen und durch alles, was in seinem wunderbaren Plan geschaffen und jetzt geglaubt werden darf. Und die Wissenschaft wird noch lange an Erkenntnissen arbeiten und forschen. Gott ist uns allen zuvorgekommen.

Dankbar folge ich dem, was ich spüre von Dir, und was Dich bewegt, berührt, verletzt. Und ich versuche Dir in den vielen Bedürfnissen Deiner Urwünsche Beachtung zu schenken: Anerkennung, Verwandlung, Verwurzelung.

„So kommt jeder Morgen aus der Finsternis ins Licht; aus der Täuschung in die Wahrheit; aus dem Tod in die Unsterblichkeit; aus dem vergänglichen ins unvergängliche Leben. Amen“ (Ashram Hindi-Gebet)